



Abend -

Zeitung.

247.

Donnerstag, am 15. October 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Eb. Hell.)

### L i e b e.

If this be love, to draw a weary breath,  
To loathe all pleasure and to feed on care etc.  
DANIEL.

Ist's Liebe? Leben trostlos fortzuspinnen,  
Die Freude stieh'n und sich von Sorge nähren,  
Den trüben Blick zur Erde niederkehren,  
Und rastlos über seinen Qualen sinnern —

Ist's Lieb? zu habern stets mit seiner Seele,  
Zum Schmerz erwachen von dem kurzen Schlummer,  
Da täglich sich erneut der alte Kummer,  
Daß aller Klage jede Hülfe fehle —

In finst're Träumereien sich versenken,  
In öde Wildniß nur die Schritte lenken;  
In grauser Nacht in Klagen sich ergießen,  
Bei denen ohne Zahl die Thränen fließen;  
Wenn so zu leben Liebe sich läßt nennen:  
So darf ich, daß ich liebe, wohl bekennen.

Rosmeli.

### Nicola Panafli.

(Fortsetzung.)

Ueber einen weiten, von hohen Eypressen, Platanen und Maulbeerbäumen beschatteten Platz schreitend, betraten sie endlich den Kirchhof der Franken.

Hier in dieser Einzäunung, — begann der Aelteste der Kaufleute — welche der Türke, als unrein,

meidet, können wir ungestört und unbelauscht mit Dir verhandeln, denn wir meinen es gut mit Dir. Du denkst, wie es dem Christen ziemt, aber Du handelst sehr unklug. Schon beginnt Dein Betragen allgemeines Aufsehen in der Hauptstadt zu erregen und wird Dich in's Verderben stürzen.

Eine Griechin hat den Janitscharen-Aga verwundet; Du, ein Grieche, Du lästerst den Abgott der Muselmänner, ihren Propheten; eine allgemeine Verfolgung der Christen wird über unsere Häupter kommen! fiel der Zweite ein.

Eine schwere Brandschatzung wird erfolgen, — ergänzte mit einem tiefen Seufzer der Dritte — welche, um die leeren Säckel des Großherrs zu füllen, uns, die Begüterten, trifft.

Kleinliche Geldmänner! — dachte Nicola bei sich selbst — Die Sybille vom Tacha hat Eure Herzen und Nieren geprüft und Euch richtig durchschaut.

Dulden und Schweigen — fuhr der erste Sprecher wieder fort — ist des Christen wahre Pflicht, und nicht immer dient, was David sagt: „Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über“, zur Richtschnur des Lebens. Warum willst Du durch Deine unbesonnenen Reden an unserm Horizonte ein Gewitter heraufbeschwören, dessen Blitzstrahl nur Dich allein zerschmetterten, aber unser Hab und Gut versengen und unsern Handel, unser Gewerbe erschüttern wird, ohne in diesem Lande der Sache des Christenthums nur einen Asper zu nutzen.

Laß Dir rathen, junger Feuerkopf, — nahm der Zweite wieder das Wort — von uns, Deinen Glaubensbrüdern, die wir älter und in Geschäften erfahrener sind als Du. Du bist nicht ohne Kenntnisse, Du schickst Dich nicht unrecht zum Handel, darum sollst Du einer unserer Handelsdiener werden. Laß aber Deine Schwärmerci, Deine Apostelkünste bei Seite und lege Deinem Munde ein Gebiß vor, daß er nicht grenzenloses Unheil bringe über unsere Häupter. Entferne Dich schleunigst aus der Hauptstadt. Nach Smyrna, nach Candia, nach Venedig, wohin Du willst, segelst Du ab in unsern Geschäften und klingende Procentchen fallen in Deine Tasche.

Der Contract ist geschlossen — fiel der Dritte ein — die Reise-Diäten zahlen wir in unserm Comptoir; hier hast Du einstweilen das Aufgeld. Er zog einen seidenen Reßbeutel aus dem Gürtel, durch dessen Maschen Zechinen blinkten und drückte diesen dem angeworbenen Handelsdiener schmunzelnd in die Hand.

Verächtliche Krämerseelen! — rief ausbrausend Nicola aus — Eure eigne Sicherheit wollt Ihr um diesen Kauffchilling feilschen und in mir die Stimme des wahren Glaubens, gleich einem Euerm Handel nachtheiligen Börsengerüchte, durch Gold zum Schweigen bringen. Für Eure schnöden Zechinen ist mir das Heil meiner Seele nicht feil; mein Schicksal wird sich ohne Euch erfüllen und mein rauchendes Blut soll Euch zurufen: Haltet fest am Glauben und an der Wahrheit! — Verächtlich schleuderte er den Beutel zu ihren Füßen und sprang über die Oleanderhecken der Einzäunung.

Der dem Wahne seines Herzens so theuer gewordene Beruf zum Märtyrertume spiegelte sich aufs Neue vor seiner Einbildkraft wieder. Empört durch das Anerbieten seiner nur an irdischem Gewinn lebenden Glaubensbrüder, stürzte er sich, im Hasen angelangt, in die dichtesten Gruppen der Türken, Kleinasiaten, Araber und Barbarecken, predigte laut das Christenthum und lästerte den Propheten.

Da erschien der Liman-Keis (Hafen-Capitain) und auf seinen Wink beluden ihn die Mandedgis (Hafenwächter) mit Ketten.

Zu dem Istantul-Efendiss (dem Maire von Stambul und Obrichter in geistlichen und weltlichen Sachen) ging diesmal sein Weg. Unter Weges begegnete seinen Wächtern der türkische Abdul, sein Todfeind, und folgte, vor Begierde brennend, sein Schlachtopfer zum zweiten Male als abtrünnigen Muhamedaner anklagen zu können, hohnlächelnd der Ha-

fenwache, der sich, wie in großen Städten bei dergleichen Ausritten sehr gewöhnlich, Schwärme von neugierigem und schimpfenden Pöbel beigejellte.

Steinigt den Abtrünnigen! er hat den Propheten gelästert! Spießt ihn! ein Bekenner des Korans ist er gewesen und ist wieder ein Kiaser, ein Gurur \*) geworden! So riefen aus dem Pöbel unzählige Stämme und bildeten das Vorpiel zu seiner förmlichen Anklage, welche der Proselytenmacher Abdul im Palaste des Stambul-Efendiss mit den grellsten Farben ausmalte.

Verblendeter! — redete der Obrichter den Jüngling an — hat Dein halbstarriges Gemüth vergessen, zu welcher unendlicher Dankbarkeit Du unserem großen Propheten — Ehre sey seinem Namen! — dafür verpflichtet bist, daß er Deine finstere Seele erleuchtete und sie aus dem Dunkel des Irrwahnes hinübersührte zu dem Lichte des muhamedanischen Glaubens? Undankbarer! danke es Allah und seiner unermesslichen Langmuth durch Fasten und Gebet, daß er Deine Zunge nicht verdorren ließ, als Dein frecher Mund Lästerungen auszustößen sich erlaubte. Nur Deine Jugend dauert mich; schwöre ihn öffentlich ab in der Moschee Osmanich den unreinen Glauben Deiner Väter und die Blüthe Deines Lebens soll nicht von dem Stamme fallen, an welchem schon das Weil des Gesetzes nagt.

Du bemühest Dich umsonst, — erwiederte Nicola, dessen schönes Gesicht die Glorie der Verklärung überstrahlte, mit einer Würde und Festigkeit, welche alle umstehende Türken in Erstaunen setzte — Du bemühest Dich umsonst, meine Seele zu gewinnen; die lächerlichen Märchen Deines Apterpropheten werden nimmer in einem Herzen Eingang finden, in welchem der Geist meines Gottes wohnt. Einen Makel haben Deine Henker meinem schwachen, sterblichen Körper gewaltsam aufgedrückt, aber meine unsterbliche Seele wird sich makellos aufschwingen zu dem einzigen, wahren Gott, zu Jesu Christo, dem Heilande der Welt, gestorben am Kreuz für die Missethat der Welt und zur Vergebung unserer Sünden, auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, wo er auch mich dereinst stellen wird zur Rechten seines himmlischen Vaters. Laß mich sterben!

Riß met, das Schicksal hat es gewollt! — rief, einen fürchterlichen Blick auf den Jüngling schießend,

\*) Ein Ungläubiger — ein Gotteslästerer.

der Stambul-Efendi, und auf seinen Wink brachten seine schwarzen Henker den Felek herbei.

Mit grausamer Geschäftigkeit schnürten sie dem Unglücklichen die Hände auf den Rücken, warfen ihn zu Boden und preßten seine Fußsohlen gewaltsam in die Höhe. Zwei kolossale Gestalten knieten neben ihn und schlugen mit ihren Stöcken abwechselnd, wie die Schmiede auf den Ambos, auf die Sohlen des Verurtheilten los.

Der Oberrichter befahl mehre Pausen, die er jedesmal mit einem grimmigem: *Widerrufe!* unterbrach, aber — *Christus hilft überwinden!* — war jederzeit, ohne einen Laut der Klage hören zu lassen, die Antwort des Standhaften und seine Henker setzten bis zu hundert Streichen, neue Befehle erwartend, ihr grausames Handwerk fort.

In den Bluthurm mit dem Lasterer! — rief grimmig der Oberrichter — *Fauls Wasser und ver-schimmelt's Brod sey seine Nahrung acht Tage lang; nach jedem Sabah-Namazi (Morgengebete) erschüttere eine Bastonnade von hundert Streichen seine Gebeine, auf daß sein verstocktes Herz in sich gehe und bereue.*

Hinaus zu der Festung Jedi-Kule, über deren Zünf-  
eck nächst vielen kleineren, sieben gewaltige Marmor-  
thürme hervorragen, deren zwei durch runde Form sich  
von den übrigen, eckigen, unterscheidend, dem jetzt  
prunklosen Triumphbogen Constantin's angehören (den  
weltbekannten sieben Thürmen) und an dem goldnen  
Thore, dem einst so stolzen Triumphbogen Theodosius  
des Großen, vorüber, schleppten ihn mit Soppen  
(Stäben) bewaffnete Janitscharen, in einem Sacke  
über einen Stock gehängt, zu den Blutgefängnissen,  
vor welchen der furchtbare Blutbrunnen steht, welcher  
die Leichname der Hingerichteten verschlingt.

An langen Seilen glitt Nicola durch eine kleine  
Fallthüre hinab auf den feuchten Boden eines dum-  
psigen, unterirdischen Kellers, in welchem ihn bald  
Kröten und anderes kriechendes Ungeziefer willkommen  
hießen.

Seine Nahrung war, wie ihm der hartherzige  
Oberrichter verheißt, stinkendes Wasser und vermor-  
dertes Brod und fünfmal des Tages und in der Nacht  
heulte ein Chatib die fünffachen Gebete der Türken,  
ihren Sabah-, Dilch-, Ikindi-, Aschscham und Jatsi-  
Namazi in rauhen, schleppenden Tönen durch das  
Kellerloch zu ihm hinab. Nach dem erstern zog man  
ihn herauf und in einer Art von Marterkammer in

den Felek gespannt, schwellen seine Fußsohlen unter  
den regelmäßigen Schlägen seiner Henker.

Aber schon in der ersten Nacht glitt an einer sei-  
denen Schnur ein längliches, schmales Futteral von  
Weidenrinde durch die hoch über ihm liegende kleine  
Oeffnung zu ihm hinab; Früchte, einige Schaaren, ei-  
ne Phiolen mit feurigem Chierweine stärkten den Er-  
matteten; zitternde Töne schwebten langsam durch die  
dicke Kerkerluft; die Worte: *Christus hat überwunden!*  
flüsterten leise in sein Ohr.

Das ist die Alte vom Lacha! — rief er und fal-  
tete, dankbar gen Himmel blickend, seine Hände —  
der mein Todtenlied krächzende Rabe, aber wohlthä-  
tig wie jener, welcher Elias, den Propheten, in der  
Wüste speiste.

(Der Beschluß folgt.)

### Historische Aehrenlese.

Caspar Müller, Graf Albrecht's von Mans-  
feld Geheimrath und Kanzler, sah eines Tages  
am Hofe eines deutschen Fürsten einen jungen Mann  
von angenehmen, mehr weiblichen als männlichen Ge-  
sichtszügen, verbunden mit einer sehr schwächlich klin-  
genden Sprache und furchtsamem Benehmen, aber un-  
geachtet dieser Mängel von bedeutendem Einfluß. Ue-  
ber diesen Hofmann äußerte er Folgendes: „Der da  
ist kein weiser Mann, ist auch kein natürlicher Narr,  
ist auch kein Stocknarr, ist auch kein Krieger oder  
Reiter; was thut er denn nun am Hofe, denn gerade  
diese vier braucht man bei Hofe.“ — Auf die Frage:  
wie so? antwortete er: „Weise Leute im Rath, Nar-  
ren bei Tafel, Stocknarren zum Einheizen, und Sol-  
daten, um Haus und Land zu beschützen.“

Heinrich Strohband, Burggraf zu Thorn  
in Preußen, ein meritirter Philosoph des 16ten Jahr-  
hunderts, sagte eines Tages: „Vor zwei Dingen soll  
man sich hüten, nämlich 1) vor falschem Wahn, der  
ist ein Feind der Erkenntniß der Wahrheit und ein  
Vater alles Irrthums und der Blindheit; 2) vor Ei-  
gennutz, der ist eine Pest der Geseze und Unterdrücker  
der Frömmigkeit und mit dieser der Religion. Beide  
Bursche zusammen sind aber gewißlich der Gemein-  
nützigkeit Untergang!“ —

Carl Halden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus London.

(Beschluß.)

Sie sehen, mein verehrter Freund, unsere „glücklichen Inseln“ sind auch nicht frei von dem geblieben, was so Viele gedrückt und gestört hat. Ueberall gibt's Brücken zu bauen, Straßen und Wege herzustellen, zerstörte Gebäude aufzuführen, Asscuranzgelder zu zahlen.

Man will bemerkt haben, daß die vier bedeutendsten Ueberschwemmungen, welche diesen Theil des Königreichs in der letzten Zeit heimsuchten, stets einen Zwischenraum von 30 Jahren beobachteten. 1738 fiel die erste, die 1768 sich wiederholte. 1799 eine andere, die 1829 nicht ausgeblieben ist. Werden die Meteorologen je dahin kommen, diese Räthsel zu lösen?

Hier in London machte während dieses Sommers ein Mann viel Aufsehen, der einen Grad von Hitze ertrug, der allen Glauben zu übersteigen scheint. Er ist französischer Herkunft und heißt Chabert. Ob es derselbe ist, der in Frankreich als *homme incom bustible* vor mehreren Jahren sich sehen ließ, bin ich nicht im Stande, Ihnen zu sagen. Am 24. Juni kam eine Gesellschaft von Naturforschern zusammen, um den Mann auf die Probe zu stellen. Es war ein Ofen zu dem Zwecke erbauet worden, in den Hr. Chabert hineinging, als er bis zu einer Hitze von 400 Grad Fahrenheit war erhitzt worden. Er nahm ein Beefsteak mit sich, das bei seinem Herausstreten nach 8 Minuten vollkommen gekocht war. Er verschluckte 20 Gran Phosphor, von dem drei Grane, noch dazu in drei Dosen getheilt, eine große Dosis nicht lange darauf um's Leben brachten. Eben so verschluckte er siedend heißes Del von einer Temperatur von 350 Graden.

Der Mann hätte in der guten alten Zeit, die so Viele zurückwünschen, als Zauberer verbrannt werden müssen, wenn nicht alles Feuer an ihm zu Schanden würde. Ob er im Wasser fest ist, hab' ich noch nicht erfahren.

Aus St. Petersburg.

Im September 1829.

Entschuldigen Sie, mein verehrter Freund, mein langes Schweigen. Eine Reise in Geschäften entfernte mich von meinem Schreibtische und von der lieben Gewohnheit mit entfernten Freunden zu plaudern. Ich habe viel nachzuholen und werde nicht säumen.

Alles theilt die Freude unseres glorreichen Monarchen über den glücklichen Erfolg seiner mit solcher

Ausdauer durchgeführten Anstrengungen. Es herrscht bei allen Officieren der Armee, die an ihre Verwandten schreiben, die Ueberzeugung, daß es ein Kampf der Civilisation mit der Barbarei sey, den sie kämpfen: daß jede Festung, jeder Fußbreit Land, den sie erobern, ein Raum sey, der der despotischen Willkühr abgerungen werde, indem unter ihrem Schutze wirkliche Menschlichkeit sich von nun an ansiedeln könne. Das begeistert alle Gebildeten unter ihnen bei den fast unerhörten Strapazen, welche die Jahreszeit und die Dertlichkeit herbeiführte, und gibt ihnen Muth, selbst bei nah Uebermuth, sie zu ertragen.

Die Meinung ist wirklich kein Wahn. Wo europäische Heere jetzt einziehen, folgt die Wissenschaft ihren Fahnen, freilich zuweilen etwas verschüchtert; aber sie folgt doch, und unser sieggekronter Monarch hat ihr bei den Feldzügen in bisher nur roher Willkühr offenstehende Länder sichern Geleitbrief gegeben. Keine Gelegenheit wird versäumt, wo ihren Forschungen Hilfsmittel zugeführt werden können; und Officiere, die früher nur im Auftrage der Regierung den Alterthümern, den Münzen Aufmerksamkeit schenken mußten, fangen jetzt an als eifrige Liebhaber zu sammeln, wenigstens zu beachten. Wie überaus groß der Gewinn seyn wird, kann man jetzt schon ahnen.

So wurden dem Staatsrathe von Tráhn, dem größten Kenner der orientalischen Münzkunde, da selbst die Herren Castiglione, Silvester de Sacy und Renaud oder Hallenberg wohl ihm den Primat unbestritten lassen, die Entschädigungsgelder übergeben, welche Persien nach dem Frieden von Turkmanichai an unsere Regierung zu zahlen hatte. Der Schah hatte manches lanee verwahrte Goldstück hervorsuchen müssen und die Numismatik ist dadurch wesentlich bereichert worden. Unsere Petersburger Zeitung gab in Nr. 56 davon Nachricht und ich verweise Leute, die für Münzen sich interessieren, an diesen in jeder Beziehung lesenswerthen Aufsatz \*).

Aber auch dem Heere, das jenseit des Balkan von wirklichen Lorbeerbäumen sich jetzt frische Reiser und volle Kränze bricht, folgt auf seinem blutigen Wege diese Liebe zu solchen Trophäen. Thracien war ja der griechischen Humanität einst nicht ganz geschlossen, und wo Griechen gelebt, selbst am letzten Rande ihrer Niederlassungen, haben sie Spuren ihrer Bildung zurückgelassen. Unsere Truppen finden daher überall bisher noch ungeahnete Denkmäler, Marmorarbeiten, Inschriften, die unserm wirkl. Staatsrathe von Köhler eine reiche Aernte versprechen.

(Der Beschluß folgt.)

\* Er ist in der Leipz. Lit. Zeitung 1829, Nr. 207, wie wir eben finden, aufgenommen worden und daher auch deutschen Numismaten leicht zugänglich. Die Red.

Ankündigung.

Demoiselle Hoffmann, Königl. Preuss. Hoffsängerin, welche bereits in mehreren Darstellungen auch von dem hiesigen Publico mit dem ausgezeichnetsten Beifalle aufgenommen worden ist, wird

Freitags, am 16. October, mit Unterstützung der Königl. Kapelle eine musikalische Akademie

geben, worin sie mehre Compositionen von Mozart, Rossini und Spohr vortragen wird. — Herr Zezi im Gesange, und die Herren K. M. Ludw. Hase und Cotta auf Violine und Clarinette, werden ihr zur Seite stehen. Eine vielfache Aufmunterung zu dem zahlreichsten Besuche dieses gewiß ungemein anziehenden Concerts.

Die Redaction.